

Zürcher Unterland

Nachrichten

Dorfladen
«Neuer» Volg hat länger geöffnet

Hüntwangen - Ab heute ist der Volg in Hüntwangen nach zwölfjährigem Umbau wieder geöffnet. Neben der Integration einer Post-Agentur wurden die Einrichtung erneuert und das Sortiment angepasst. Regionale und frische Produkte für den täglichen Bedarf haben nun einen grösseren Stellenwert. Neu hat der Volg auch am Mittwochnachmittag geöffnet - und am Samstag zwei Stunden länger bis um 16 Uhr. Werktags sind die Öffnungszeiten von 7 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 18.30 Uhr. (hz)

Wasserversorgung
Sanierungsarbeiten in Angriff genommen

Lufingen - Der Gemeinderat von Lufingen hat an seiner letzten Sitzung einen Kredit von 18 000 Franken für die Plattenleger- und Malerarbeiten im Zusammenhang mit der Sanierung des Pumpwerkes Samichlaus beschlossen. Wie er in seinem aktuellen Verhandlungsbericht weiter schreibt, seien zudem sowohl beim Pumpwerk Samichlaus als auch beim Reservoir Hinter Marchlen die Lufttrocknungsanlagen zu ersetzen. Der Lufinger Gemeinderat hat die entsprechenden Bauarbeiten nun vergeben. (fca)

Behindertengerecht
Stadel muss wenige Massnahmen treffen

Stadel - In der Gemeinde Stadel müssen nur im Gemeindehaus und im alten Schulhaus Massnahmen getroffen werden, damit auch körperlich behinderte Menschen die Räumlichkeiten uneingeschränkt nutzen können. Dies schreiben die geltenden Vorschriften vor. Die Gemeinden müssen aus diesem Grund bis Ende Jahr eine Bestandaufnahme vornehmen und der kantonalen Baudirektion entsprechende Vorkehrungskonzepte einreichen. Dafür hat die Gemeinde einen Kredit von rund 17 000 Franken gesprochen. (szr)

Eine Suche mit Hindernissen

Im Sommer schliessen 93 Jugendliche aus Opfikon die Sekundarschule ab. Die Hälfte hat noch keine Lehrstelle gefunden. In einer C-Klasse stehen sogar alle Schüler ohne definitive Anschlusslösung da.

Von Alexander Lanner

Opfikon - «Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!» Diese Weisheit - in Anlehnung an das Zitat des römischen Philosophen Seneca - geben Lehrkräfte gerne zum Besten. Das Berufsleben ist allerdings hart. Schon der Einstieg ist hürdenreich. Manchmal wissen einige Jugendliche bis zum Erklären des allerletzten Schulgangs noch nicht, wann sie ins Berufsleben einsteigen können.

Im Opfiker Sekundarschulhaus Halden werden die Jugendlichen von den Klassenlehrpersonen intensiv begleitet, erhalten aber auf ihrer Suche auch zusätzliche Unterstützung. Aus den sechs Klassen stehen im Sommer 93 Jugendliche vor dem Schulabschluss. Erst 47 hatten sich bis Mitte März eine definitive Anschlussmöglichkeit gesichert. Bei den beiden Sek-A-Klassen zeigt sich die Situation noch einigermaßen ent-

«Es kommt nicht selten vor, dass ein Schüler 100 Bewerbungen schreibt, bevor er eine Zusage erhält.»

Christine Höötmann, Berufsberatung Zürich

spannt. Von den 30 Schülern wissen lediglich zehn nicht genau, wie es mit ihnen nach den Sommerferien weitergehen soll. In den beiden Sek-B-Klassen - total 43 Schüler - ist die Zukunft für 20 Jugendliche noch offen. Ungünstig zeigt sich das Bild bei den beiden Sek-C-Klassen. Von den 20 Schülern haben lediglich drei einen Lehrvertrag in der Tasche oder eine andere Anschlussmöglichkeit in Aussicht. Die Klasse von

Franz Staiger hat am meisten zu kämpfen. Die sechs Knaben und drei Mädchen haben alle noch keine definitive Perspektive. «Vieles ist noch im Fluss», sagt Staiger. Einige hätten provisorische Zusagen, der grosse Rest müsse aber nach wie vor intensiv am Ball bleiben. «Ich bin sicher, dass sich für alle irgendwann eine Lösung finden wird.» Wenn es eben keine Lehrstelle sein soll, komme ein Brückenangebot infrage: die Berufswahlschule, ein zehntes Schuljahr, ein Praktikum oder eine Vorlehre.

Einsatz der Schüler ist gefragt

«C-Schüler wissen, dass es für sie speziell schwierig ist», sagt Staiger weiter. Vom Typ her würden seine Schüler mehrheitlich eher in die Arbeitswelt als auf die Schulbank gehören. Der Arbeitsmarkt brauche auch immer weniger Leute, die ausschliesslich handwerklich arbeiten. Die Anforderungen der Firmen und Betriebe seien in den letzten Jahren enorm gestiegen. Einfache Jobs seien praktisch verschwunden. Schwierig wird es daher für Jugendliche mit schulischen Schwächen.

Der generell hohe Ausländeranteil in der Stadt Opfikon widerspiegelt sich auch in Staigers Klasse. Alle neun Schüler weisen einen Migrationshintergrund auf. Für die Stellensuche sei dies sicherlich nicht vorteilhaft. «Vielfach erfahren die Jugendlichen auch wenig Unterstützung aus dem Elternhaus», weiss Staiger. Die Schüler seien sich jedoch bewusst, dass ein grosser persönlicher Einsatz nötig ist, um die Lehrstellensuche erfolgreich voranzutreiben.

Die Stellensuche bringe aber oft Frustpotenzial mit sich, wie Christine Höötmann von der Berufsberatung des Kantons Zürich weiss. Sie ist unter anderem für die Beratung der Jugendli-

chen in Opfikon zuständig. «Es kommt nicht selten vor, dass ein Schüler hundert Bewerbungen schreibt, bevor er eine Zusage erhält», sagt Höötmann. Der Druck sei für die Stellensuchenden sehr hoch. Einmal sei eine Schülerin der zweiten Sekundarklasse weinend bei ihr am Tisch gesessen und habe über schlaflose Nächte geklagt. «Und dies bereits über ein Jahr vor dem Schulabschluss.» Oft mache sich eine Mischung aus Resignation und Angst vor dem Kampf um eine Lehrstelle breit. Viele liessen sich zu früh einschüchtern und würden den Mut verlieren, um sich weiter zu bewerben. Allerdings gelte es, am Ball zu bleiben.

Neuer Schub im Frühling

Neben der kantonalen Berufsberatung setzt sich an der Sekundarschule Halden auch die Organisation Impuls für Jugendliche zwischen Schule und Beruf ein. Lea Schmid ist im Opfiker Schulhaus Halden für das Berufseinstiegscoaching verantwortlich. Jede Woche ist sie vor Ort und betreut 30 Schüler in Bewerbungsfragen. «Sie nehmen die Berufswahl sehr ernst», zieht sie ein positives Fazit. Die Berufswünsche der Schüler müssten aber oft korrigiert werden. Nicht immer seien diese realistisch. «Eine Stelle als Büroassistentin ist bei Mädchen sehr beliebt», weiss Schmid. Allerdings gebe es nicht viele davon, und die Anforderungen seien für Sek-C-Abgängerinnen schlicht zu hoch. Ganz zu schweigen von einer KV-Ausbildung. Schmid zeige den Betroffenen deshalb Alternativen auf, welche zumindest in eine ähnliche Richtung gehen. Hoffnungslos sei die Situation indes nicht. «Ich rechne damit, dass im Frühling nochmals vermehrt Lehrstellen angeboten werden», sagt Schmid.

Verkehrsunfall: Grossmutter tot - Enkelin überlebte

Gestern Morgen erfasste in Kloten ein Lastwagen eine Frau. Sie starb noch auf der Unfallstelle. Die zweijährige Enkelin im Kinderwagen überlebte.

Kloten - Kurz nach 11 Uhr wollte ein Lastwagen von der Thalstrasse rechts in die Lufingerstrasse einbiegen. Der 32-jährige Lenker übersah dabei eine 59-jährige Fussgängerin, die einen Kinderwagen vor sich herschob. Die Frau wurde samt Kinderwagen, in dem sich ihre zweijährige Enkelin befand, frontal erfasst. Wie die Kantonspolizei in einem Communiqué mitteilte, erlag die Frau trotz sofortiger medizinischer Versorgung durch einen Arzt am Unfallort ihren schweren Verletzungen. Das Kleinkind musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. «Die medizinischen Untersuchungen haben ergeben, dass das Kind völlig unverletzt geblieben ist», erklärte Werner Schaub vom Medizindienst der Kantonspolizei. Es sei wieder bei den Eltern. Die Lufingerstrasse musste für mehrere Stunden gesperrt werden. Ob sich die Frau auf dem Trottoir oder der Strasse befand, wird von der Polizei abgeklärt. Deshalb werden Zeugen gesucht, die insbesondere Angaben machen können, aus welcher Richtung die Frau unterwegs war. Hinweise nimmt der Verkehrszug Bülach (044 863 41 00) entgegen. (all)

Rekordbesuch an Brocki-Eröffnung

Embrach - Die Eröffnungsfeier des Hardunggut Gartenbrockenhaus in Embrach am Wochenende war ein Publikumsmagnet. Über 1000 Personen liessen sich vom Einzug des Frühlings inspirieren und bestaunten die zahlreichen Secondhand-Geräte, wie das Unternehmen mitteilte. Neben Frühlingsblumen und Samen erfreuten sich vor allem die Dekorationsartikel für das kommende Osterfest grosser Beliebtheit. Zusätzlich sorgte die Band Amix für die musikalische Umrahmung. Das Eselreiten sowie das Kinder-Basteln stiess bei den kleinsten Besuchern auf Anklang. (all)

Leserbrief

Das Unterland ist im Kantonsrat zu wenig gut vertreten.

Der Gemeindepräsident von Niederhasli hat sich im Mitteilungsblatt der Gemeinde beklagt, dass die seitens des Gemeinderates vertretenen Ansichten auf kantonaler Ebene von «gewissen» Kreisen nicht zur Kenntnis genommen wurden. Wer die Stellungnahmen der Unterländer Exekutiven mit dem Verhalten der Fraktionen der bürgerlichen Parteien im Kantonsrat verfolgt und vergleicht, stellt fest, dass der Einfluss der lokalen Politiker bei den bürgerlichen Parteien auf deren Vertreter im Kantonsparlament eher bescheiden ausfällt. Die kritische Haltung zum Flughafen, die Richtplanänderung für eine Deponie im Feldmoos sind Beispiele dafür. Es muss für eine Gemeinde-Exekutive doch sehr frustrierend sein, wenn die lokalen Gegebenheiten von deren Parteikollegen und -kollegen im Kantonsrat nicht in Erwägung gezogen werden. Wo mögen die Ursachen hierfür liegen? Pflegt der Gemeinderat zu wenig Kontakte zu den regionalen und kantonalen Legislativen, um Einfluss zu nehmen? Ist das Unterland durch zu wenig versierte Vertreter der bürgerlichen Parteien im Kantonsrat vertreten? Festzuhalten ist, dass ausgerechnet die Linke die Gemeindeanliegen wahrgenommen und im Kantonsrat engagiert vertreten hat. Dies obwohl die SP im Gemeinderat Niederhasli bislang nicht vertreten ist. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Wahlberechtigten anlässlich der anstehenden Gesamterneuerungswahlen für eine Korrektur der Zusammensetzung des Gemeinderates entscheiden werden.
Martin Guler, Niederhasli

Vom Amateur-Radsportler zum passionierten Naturfotografen

Der Embracher Heinz Zumbühl findet als Aussendienstler immer wieder Zeit, um mit seiner Fotokamera auf die Pirsch zu gehen. Seine Trophäen stellt er nun aus.

Von Sandra Zrinski

Embrach/Neerach - Während seiner Zeit als Elite-Amateur im Radsport hat er gewinnen, aber auch verlieren gelernt. «Das kommt mir nun zugute, denn bei der Naturfotografie muss man das können», sagt der Embracher Heinz Zumbühl. Auch ihm sind schon gute Sujets entwischt, nachdem er sie lange studiert und auf den richtigen Moment zum Abdrücken gewartet hatte. Damit müsse man umgehen können. Man habe keinen Einfluss darauf, was sich vor der Linse abspiele. «Genau das ist das Faszinierende an der Naturfotografie», so Zumbühl. Er habe mit den Jahren gelernt, die Natur zu lesen. «Ich merke oft, wenn sich etwas anbahnt.»

Stimmungsvolle Landschaften, Insekten bis ins feinste Detail, kämpfende und jagende Vögel oder ein bis in die Spitzen der Schnauzhaare angespannter Fuchs auf der Lauer - das sind die Bilder, die Heinz Zumbühl schießt. Ganz oben auf seiner Prioritätenliste stehen Vögel. Aber auch da setzt er sich hohe Ziele: Er will genau dann abdrücken, wenn die Tiere gerade ihre Beute packen, wenn ein ganzer Schwarm wie auf ein verborgenes Signal hin auffliegt oder ein Baumfalke mit 230 km/h durch die Luft zischt. Viel Geduld und eine grosse Liebe zur Natur, das sind gemäss Zumbühl zwei Eigenschaften, ohne die bei seinem Hobby keine guten Ergebnisse erzielt werden können.

Schon als Knabe Sportfotograf

Das technische Knowhow hat sich Heinz Zumbühl bereits in jungen Jahren erworben. Als Knabe hat er Velorennen besucht, dort fotografiert, ist nach Hause in seine Dunkelkammer gedüst, um die Fotos gleich nach dem Rennen anbieten zu können. «1 Franken habe

ich pro Bild verlangt und mir so mein Sackgeld verdient.»

Heinz Zumbühl absolvierte später eine Lehre im Fotoverkauf und leitete schon als Stift Laborurse für Fotografen. «Ich wirkte durch mein Aussehen jünger, als ich war, und musste deshalb mehr bieten, um respektiert zu werden», sagt der heute 57-Jährige. Er bastelte sich auch eine Lochkamera - ein Apparat aus der Anfangszeit der Fotografie - «und diese funktionierte ihren Möglichkeiten entsprechend gut.»

Seiner Leidenschaft für die Fotografie kam nach der Lehre eine andere in die Quere: der Radsport. Ende der 70er-Jahre war Zumbühl Elite-Amateur beim Veloclub in Zürich-Affoltern, wo er aufgewachsen ist. «Ich fuhr rund 20 000 Kilometer pro Jahr. Zeit für andere Hobbys blieb nicht», sagt er. «Aber damals war das gut, ich brauchte die Bewegung.» Seine Liebe zum Radsport war so gross, dass er einmal sein neu gekauftes Velo neben das Bett stellte. «Als ich nachts aufwachte, schaute ich nach, ob es immer noch da ist.» Auch heute noch steigt er aufs Rad, aber weit weniger oft.

Planung mit Ornito.ch

Als Aussendienstler einer Firma, die Unterhaltungselektronik verkauft, kommt Zumbühl immer noch weit herum. Auf seinen Autofahrten scannt sein Fotografenauge die Landschaft auch nach Motiven ab. Manchmal weiss er schon am Vorabend, wo er auf seine Lieblings Sujets, die Vögel, stossen wird. Nicht etwa, weil er einen sechsten Sinn dafür entwickelt hätte. Sondern weil er sich auf www.ornito.ch über die aktuellen Vogelbeobachtungen informiert. Und so weiss er, wo er auf seiner Route auf Gefiedertes stösst. «Die Mittagspause verbringe ich viel lieber mit meiner Kamera im Freien als in einer Beiz bei Pommes frites und Schnitzel.» Ein Sandwich als Verpflegung reiche ihm. Und nun, da die Vögel aus ihren Winterquartieren zurückkehren, geht für Zumbühl die Post ab: «Das ist voll Kino», sagt er mit sichtlicher Begeisterung.

Spürbar ist seine Leidenschaft auch, wenn man mit ihm seine Fotos an-



Hobbyfotograf Heinz Zumbühl hat seine Ausrüstung immer dabei. Foto: David Baer

schauf. Zu jedem Bild weiss er eine Geschichte zu erzählen, weiss genau, wie das Foto entstanden ist, wie die Kamera eingestellt war. «Das muss so sein. Nur so kann ich mich verbessern, wenn ich das Foto zu Hause auf dem Bildschirm anschau.» Er sei nie zufrieden, wolle immer etwas besser machen, noch ein Quäntchen mehr rausholen. Dennoch nimmt man ihm ab, wenn er sagt, er sei ein zufriedener Mensch.

Heute Mittwoch besteht die Möglichkeit, Heinz Zumbühl und seine Fotos kennen zu lernen. Im Naturschutzzen-

trum Neeracherried wird die diesjährige Sonderausstellung eröffnet. Und wer Zumbühl verpassen sollte, trifft ihn möglicherweise einmal in den Beobachtungshütten des Neeracherrieds: Dort gehört er zu den häufigen Gästen.

Mittwoch, 24. März, 19 Uhr: Vernissage «Augenblicke im Ried» mit Fotografien von Heinz Zumbühl. Naturschutzzentrum Neeracherried. Sonstige Öffnungszeiten: 27. März bis 20. Juni jeweils Mittwoch 14-20 Uhr, Samstag 10-18 Uhr, Sonntag und Feiertage 8-18 Uhr.